



Aethiopia 12 (2009)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

RAINER VOIGT, Freie Universität Berlin

Review of

KLAUS WEDEKIND – CHARLOTTE WEDEKIND – ABUZEINAB MUSA, *A
Learner's Grammar of Beja (East Sudan) – Grammar, Texts and Vo-
cabulary (Beja-English and English-Beja)*

Aethiopia 12 (2009), 297–299

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

Ausführlich ist die etymologische Behandlung des Beḡawiét-Konsonantismus durch Václav Blázek, der auch Belege aus anderen semitohamitischen Sprachen anführt. Auch mit dem Beḡa befasst sich Martine Vanhove; sie belegt die Funktion der selbständigen Personalpronomina durch zahlreiche Satzbeispiele. Didier Morin untersucht einige Bayso-Wörter im Rahmen des Tieflandostkuschitischen unter Einbeziehung des Beḡawiét. So wird **ge^cel* ‘lieben’ (Bayso *geelaat-e*) mit Beḡa *kehan*, ‘Afar *kaḥan*, ‘id.’ verknüpft, so schon Reinisch. Denselben ^c/*h*-Wechsel zeigt auch das dort angeführte Etymon für ‘Milch’ (som. *aano*, ‘Afar *ḥan*, pl. *ḥanoona*).

Roland Kießling weist darauf hin, dass im Alagwa neben der Positionierung eines nicht-Subjekt-Elements vor oder nach der Verbalform eines Satzes auch die Möglichkeit der “Inkorporation” besteht. Dieses Element tritt dann zwischen Selektor oder Prädikativmarker und die eigentliche Verbalform. – Nur für Generativisten dürfte der Artikel von Mara Frascarelli und Annarita Puglielli über Fokusmarkierung im Somali von Interesse sein (die drei kurzen äthiosemitischen Beispielsätze sind fehlerhaft).

Bei den Oromo ist die Sitte des *laguu* (Tabu, mit dem Verb *lagachuu*) bekannt, nach der die Frauen den Namen von engen Angehörigen und ähnlich lautende Wörter meiden. Wondwosen Tesfaye belegt dies mit vielen Beispielen nach Feldforschung in Kofele (Kofalee) und Adabba (Adaabbaa) zwischen Awasa und Goba (Gobba). Eine der Methoden ist die Ersetzung des Anlautkonsonanten; so wird, wenn der Name z.B. des Schwiegervaters mit *g* anlautet, dieser Laut bei Wörtern durch *s* ersetzt (*gurraacha*, ‘schwarz’ > *surraacha*).

Der gewichtige Band enthält außerdem Beiträge zum kuschitischen Qebena (Fekede Menuta), Konso (Marten Mous) und Sidamo (Kjell Magne Yri).

Rainer Voigt, Freie Universität Berlin

KLAUS WEDEKIND – CHARLOTTE WEDEKIND – ABUZEINAB MUSA, *A Learner’s Grammar of Beja (East Sudan) – Grammar, Texts and Vocabulary (Beja-English and English-Beja)* = Afrikawissenschaftliche Lehrbücher, 17. Köln: Köppe 2007, ix, 279 S., 1 CD. Preis: € 68,-. ISBN: 978-3-89645-572-7

Die Kenntnis des Bedauye (*Biḡawjéṭ*, *tu-Bḡáwi*) steht im Missverhältnis zur großen Bedeutung dieser Sprache für die interne Entwicklung des Kuschitischen und die Rekonstruktion des Ur-Semitohamitischen. Nach den großen Beschreibungen des 19. Jh. (Almkvist und Reinisch) hat es im 20. Jh.

nur Teilbeschreibungen (Roper, Hudson, Morin) gegeben (das Literaturverzeichnis in vorliegendem Band ist mangelhaft). So fehlte bis jetzt eine Grammatik dieser Sprache, nach der man anhand von linguistisch nicht verklausulierten Regeln und einfachen Beispielsätzen diese Sprache erlernen kann. Eine solche Grammatik liegt nun vor. Es ist die Einfachheit der Darstellung zu loben, hätte doch Klaus Wedekind zweifelsohne alles auch viel linguistischer ausdrücken können. Bezüge zu bestimmten linguistischen Konzepten sind selten. So überrascht doch der Bezug auf Van Valin S. 88, wo ein Schema geboten wird, das kaum als weiterführend betrachtet werden kann, weil kein Unterschied zwischen obligatorischen und fakultativen Personalaffixen gemacht wird.

Die Orthographie richtet sich nach der Schreibweise der Sprache, wie sie vom eritreischen Erziehungsministerium unter maßgeblicher Mitwirkung des Autors erstellt wurde. Es sind bereits Schulbücher in dieser Orthographie, die sich nach dem Englischen (*j*, *kh*, *sh*) richtet, erschienen, z.B. *Bidhaarwyeeti bhali – ifasil imalya, ooktu` 1 y`agriiyanaaya kitaab* [Die bidānyische Sprache – 2. Klasse, Teil 1 Band für Schüler], Asmara 2005; 247 S.

In vorliegendem Werk werden die betonten Silben durch Fettdruck hervorgehoben. Es bietet sich ein Vergleich mit der *Bischari-Sprache* von H. Almqvist (1881–1885) an, der – teilweise im Unterschied zu Reinisch (1893–1895) – bereits die betonten Silben markiert hat. So ist bei Almqvist beim schwachen Verb (d.i. der neuen ‘kuschitischen’ Suffixkonjugation) der Verbalstamm im Sg. betont (z.B. *tám-ani*, ‘ich esse’), während er bei Wedekind unbetont ist (*yak-ani*, ‘ich fange an’). Bei Reinisch ist die Betonung gemischt, in der 1. Pers. Sg. wie bei Almqvist (*dúr-ani*, ‘ich besuche’), in allen anderen Personen wie bei Wedekind. Beim Anhören dieses Paradigmas glaubt man wiederum eine andere Betonungsstruktur zu hören. Ein Vergleich dieser *Learner’s Grammar* mit anderen Grammatiken zeigt, dass noch nicht alle Verbalklassen und -typen erfasst sind.

Neben den zahlreichen für das Erlernen so nützlichen Beispielsätzen und vielen Paradigmen enthält der Band eine fast 90 S. umfassende Sammlung von Texten mit Übersetzung und Morphemanalyse.

Das Besondere an dieser Arbeit besteht darin, dass man sich alle von dem ostsudanesischen Gewährsmann gesprochenen Beispielsätze, Paradigmen und Texte auf der beigefügten CD anhören kann. Damit wird für das Erlernen kuschitischer Sprachen (außer dem Somali) ein neues Kapitel aufgeschlagen. Hört man sich die Materialien an, fällt einem die oftmals von der phonologischen Notation abweichende phonetische Realisierung auf. Weil Angaben in der Lautlehre fehlen, soll sich der Lernende offensichtlich diese Regeln selbst erarbeiten.

Die CD enthält außerdem als pdf-Dokumente ein *Biḳāwiyêt*-Englisch-Wörterbuch im Umfang von 7000 Einträgen (auf 144 S.) und dessen Umkehrung (auf ebenfalls 144 S.). In dem Wörterbuch sollen alle Wörter enthalten sein, die in den bisherigen Grammatiken (nicht Wörterbüchern) enthalten sind. Wer sich eingehender mit dieser Sprache beschäftigen will, was jetzt leichter denn je ist, wird nicht umhin können, sich diese Wörterbücher auszudrucken. Wer sich an der weiteren Erschließung dieser Sprache beteiligen will, kann an einer beigefügten Excel-Datei des Wörterbuchs weiterarbeiten! Ist dies das Publikationsmodell der Zukunft? Man darf den Verfassern dankbar sein, dieses Material in so leicht handbarer Weise zur Verfügung gestellt zu haben.

Rainer Voigt, Freie Universität Berlin

Zur Rezension von Anaïs Wion des Buches “Heilige und Helden, Äthiopiens zeitgenössische Malerei im traditionellen Stil”, in *Aethiopia* 11 (2008), 244–251

Eine Erwiderung von Elisabeth Biasio¹

Die Rezension meines Ausstellungskataloges “Heilige und Helden” durch Anaïs Wion verdient meinen Dank, zumal ihr Essay weit über eine übliche Besprechung hinausgeht. Dennoch erlaube ich mir im Sinne eines wissenschaftlichen Diskurses eine Entgegnung, ohne aber auf alle ihre kritischen Punkte einzugehen.

Anaïs Wion unterließ meines Erachtens eine entscheidende Missinterpretation meiner Aussage auf Seite 14, und ihre wiederholte Kritik (Wion, 245, 248) baut weitgehend auf dieser auf. Sie schreibt (Wion, 245), dass meiner Meinung nach der Wandel in der äthiopischen Malerei nicht auf den Einfluss von ausländischen Modellen zurückzuführen sei, sondern auf inner-äthiopische Entwicklungen kultureller, politischer und religiöser Art, und dass ich diese Entwicklungen in meinen Ausführungen nicht berücksichtigt hätte, sondern nur die stilistischen Aspekte. Ich habe hingegen ausgeführt (Biasio 14), dass beide Aspekte in Betracht gezogen werden müssen. Keinesfalls bin ich der Meinung, ausländische Modelle hätten nicht einen beträchtlichen Einfluss auf die äthiopische Malerei gehabt, und ich habe deshalb auch

¹ Seit Bestehen der Zeitschrift AETHIOPICA ist dies die erste Erwiderung auf eine Rezension. Wir veröffentlichen sie ausnahmsweise; künftige Diskussionen, die sich nach einer Besprechung ergeben, sollen im Newsletter von AETHIOPICA abgedruckt werden.